



Fachweiterbildung

„Pflege des krebskranken, chronisch-kranken Menschen“

Ehrlichkeit und Offenheit

gibt Sicherheit

***Umgang mit Kindern Brustkrebs erkrankter
Frauen***

Kurs 2008/2010

**Vorgelegt von
Lenz, Simone
31. März 2010**

Abstract

Warum sollten wir uns intensiver dem Thema „Kinder von Brustkrebs erkrankten Frauen“ widmen?

Wenn Frauen die Diagnose Brustkrebs erhalten, werden sie in ihren Grundfesten erschüttert. Immer mehr Patientinnen in dieser Situation haben Kinder unter 18 Jahren. Eine Mutter denkt nach einer solchen Diagnose nicht nur an die eigene Gesundheit, sondern auch gleich an ihre Kinder. Es kommen Fragen auf wie: Sehe ich meine Kinder aufwachsen? Wie kann ich den Alltag mit den Kindern gestalten? Soll ich den Kindern von der Erkrankung und den daraus resultierenden Veränderungen erzählen? Wenn ja, wie kann so eine Aufklärung aussehen?

All diese Fragen bedeuten eine zusätzliche Belastung für die Erkrankte.

Kinder haben feine Antennen und spüren Ängste und Unsicherheiten der Mutter bzw. der Eltern. Sie können zwar nicht greifen, wodurch dies verursacht wird. Sie beschäftigen sich aber mit Befürchtungen und Phantasien, welche meist noch schlimmer sind als die Realität.

Um den Kindern das „Horrorszenario“ in ihrer Phantasie zu entschärfen oder besser noch, um diesem vorzubeugen, ist es sehr wichtig, sie rechtzeitig und richtig zu informieren.

Aber wie kann man einem Kind bzw. Jugendlichen schonend beibringen, dass seine Mutter an Brustkrebs erkrankt ist? Oder noch schlimmer, wie spreche ich als Mutter über das Thema „Sterben“?

Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist das Alter des Kindes. Wie muss man mit Kindern der unterschiedlichen Altersstufen umgehen, damit sie diese Krisensituation unbeschadet überstehen?

Um das ganze Ausmaß der Belastung einer Brustkrebsdiagnose zu erkennen, müssen im Vorfeld die Auswirkungen auf die Betroffene, auf die gesamte Familie und ganz wichtig auf die Kinder betrachtet werden.

Unterschiedliche familiäre Konstellationen können auch ein unterschiedliches Konfliktpotential in dieser Situation bedeuten. Evtl. wird dann Hilfe von außerhalb der Familie notwendig.

Für die Berufsgruppe der Pflegenden stellt sich die Frage: Können wir im Krankenhausalltag den Betroffenen bereits Hilfestellung leisten?

Wie können wir helfen, Belastungen für die Kinder und somit auch für die Erkrankte zu minimieren?

Durch Recherche in Literatur, Internet und durch Sichtung von Studien, möchte ich die einzelnen Punkte näher beleuchten. Außerdem erachte ich es als äußerst wichtig, diese ganze Problematik auch einmal aus der Sicht einer Patientin zu betrachten. Dies werde ich im Rahmen eines Patienteninterviews durchführen.

Im Anhang habe ich etliche Literaturvorschläge und nützliche Adressen notiert.

Diese Facharbeit soll sowohl den Betroffenen, als auch den Pflegenden die Möglichkeit geben, sich Informationen anzueignen und diese auch umzusetzen, um für alle den Umgang mit den Kindern bzw. Jugendlichen in dieser Krisensituation zu erleichtern. Dadurch soll ermöglicht werden, dass die Kinder diese schwere Zeit bestmöglich meistern können.